



Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Redaktion: „Die braune Front“ o. m. B. S. Halle (S.). Große
Mühlstraße 57. Die „National-Zeitung“ erscheint wochentlich
am Sonntag. Preis: 10 Pf. (Postgebühren eingeschlossen).
Abbestellung: 10 Pf. (Postgebühren eingeschlossen).
Verlag: „Die braune Front“ o. m. B. S. Halle (S.).

Abbestellung: 10 Pf. (Postgebühren eingeschlossen).
Verlag: „Die braune Front“ o. m. B. S. Halle (S.).

Vertreter Stegmann abgeurteilt

Die Meuterei des ehemaligen SA-Gruppenführers von Frankfurt
Rürnberg, 20. Mai. Die I. Große Strafsammer in Nürnberg verurteilte den ehemaligen SA-Gruppenführer Stegmann, der in den ereignisreichen Tagen des Januar 1933 meuterte und darauf vom Führer degradiert und aus der Partei ausgeschlossen wurde wegen Anführung der Meuterei und zum schweren Hausarrest für 10 Monaten verurteilt.
Damit hat ein Vertreter aus den schwersten Kampftagen, als über das Schicksal des deutschen Volkes entschieden wurde, nach Maßgabe der damals gültigen strafrechtlichen Bestimmungen, die seine höhere Verantwortung zählten, die gerichtliche Strafe für die schwere Meuterei erhalten, die nur noch 10 Kilometer von Weimar entfernt ist.

16 Kilometer vor Bilbao

Amorbiciata befehlt
Drahtbericht unseres Korrespondenten
Salamanca, 20. Mai. Wie aus dem nationalsozialistischen Drahtbericht, wird der Botschafter der nationalsozialistischen Regierung an der Botschaft in Madrid trotz des zur Zeit herrschenden Regimes weiter fortgesetzt. Die Truppen sind jetzt von ihren Stellungen um Weimar entfernt und haben die Distanz erreicht, die nur noch 16 Kilometer von Bilbao entfernt ist.

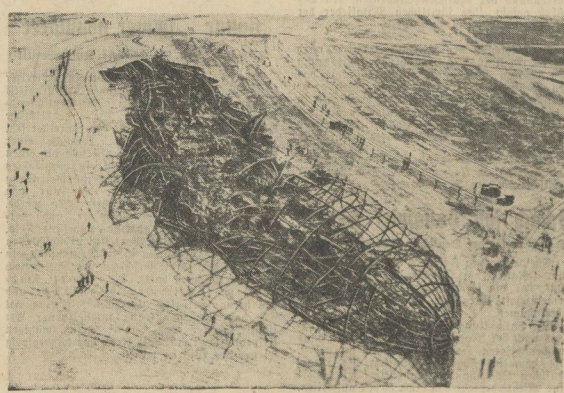
Triers Bischof leidet an „Gedächtnisschwäche“

Nochmalige Vernehmung im Sittlichkeitsprozeß Bauer - Objektivier Meinoid geleistet Der Staatsanwalt beantragt sechs Jahre Zuchthaus gegen den verkommenen Pfarrer

Trier, 20. Mai. In Trier wurde gestern die Verhandlung gegen den verkommenen Pfarrer Bauer fortgesetzt und die Beweisaufnahme geschlossen. Hierbei ergab sich in erweiterter Weise das vollständige Vergehen der kirchlichen Amtsträger. Am Mittelpunkt der Verhandlung stand die nochmalige Vernehmung des Bischofs von Trier, Dr. Bornemann, die notwendig geworden war, da Unklarheiten zwischen seiner Aussage und der des Angeklagten lauden.
Bischof Dr. Bornemann bestritt sich bei seiner gestrigen Vernehmung zunächst über den Bericht einer Zeitung, daß sich Unrichtigkeiten in seiner Aussage herausgestellt hätten und er somit als Zeuge erachtet. Der Staatsanwalt stellte demgegenüber nochmals fest, daß diese zweite Vernehmung erfolge, weil Unklarheiten zwischen den Aussagen des Angeklagten Bauer und des Bischofs von Trier beständen. Er habe es daher für seine Pflicht gehalten, dem Bischof Gelegenheit zu geben, sich nochmal in der Öffentlichkeit zu diesem Widerspruch zu äußern.
Bei seiner Vernehmung wiederholte der Bischof zunächst die erste Aussage, er habe bei der Vernehmung des Bauer noch Bedenken nicht gewagt, daß dieser gebeten hätte, ihm keine Partei mehr zu zeigen. Das habe er jetzt erfahren.
Das Gericht und der Staatsanwalt luden das Gedächtnis des Zeugen zu prüfen. Es wird festgestellt, daß der Angeklagte persönlich den verstorbenen Generalvikar Tillmann gebeten hatte, ihm keine Partei mehr zu geben. Diese Bitte ist aber nicht erfolgt worden! Auf ein Gelächern des dem Angeklagten vorliegenden Defens vom 14. Februar 1930, die Erinnerung zum Pfarrer von Weidingen rufen zu lassen, ergab folgender Befund:
Seine Bischoflichen Gnaden haben die dargestellten Gründe ernstlich in Erwägung gegeben, ihnen aber nicht stattgeben können, weil durch eine Zurücknahme Antrag zum Gericht gegeben und Vergernis herbeigeführt werden.
Sommer wieder betonen Gericht und Staatsanwalt, daß solche wichtigen Dinge dem Bischof

doch hätten mitgeteilt werden müssen. Der Bischof hielt jedoch bei seiner Aussage, er habe nichts davon gewußt.
Dann kam der entscheidende Widerspruch zwischen den Aussagen des Bischofs und des Angeklagten zur Sprache. Selbige ist das vollständige Vergehen des Gedächtnisses des Bischofs. Immer wieder behauptet er, sich nicht im geringsten erinnern zu können, den Angeklagten jemals gesehen oder bei sich empfangen zu haben.

Der Staatsanwalt bemüht sich, gegen diese merkwürdigen Erinnerungsschwäche des Bischofs anzukämpfen und verliest einen Brief des Generalvikars vom 27. August 1932, in dem es heißt: „Seine Bischofliche Gnaden haben von weiteren Schritten gegen Pfarrer Bauer abgesehen, ihn ermahnt und gemahnt und ihm 14 Tage Exerziten auferlegt.“ Daraus also geht klar hervor, daß der Bischof den Angeklagten damals gesprochen hat.
(Fortsetzung auf Seite 2)



Originalbild von der Zeppelinkatastrophe. — So sah es am Morgen nach der Katastrophe auf dem Flughafen Lakehurst aus. Das ausgebrannte Wrack wird von Truppen bewacht

Was sagt der Klerus?

Dr. L. E. Halle, 20. Mai.
Die unerhörte und wüste Attende eines der höchsten Würdenträger der katholischen Kirche, des Kardinalerzbischofs von Chicago, ist ein Meisterstück jehuitischer Verdrehungskunst. Sie ist darüber hinaus eine Kampfanlage an den nationalsozialistischen Staat, der diese im Strohentwurf hinführenden Agitationsredner gehaltenen Worte mit aller Schärfe zurückweist und es sich auf das energigste verbietet, von einem Kardinal überhaupt mit Schmutz und Lügen bedient zu werden. Wir können nicht annehmen, daß der Papst in Rom als der Bezugsstelle dieses schändlichen Kardinals über die ungeschickliche Verübung des deutschen Volkes, zu dem auch die deutschen Katholiken gehören, wortlos hinweggehen kann. Es ist an der Zeit, daß von höchster kirchlicher Stelle endlich gegen diese Vergiftung im Priestergewand vorgegangen wird.
Die ungeschicklichen Sittlichkeitsprozeduren in der letzten Zeit, die den ganzen Schmutz und Unrat in Ordensaltären zu Tage förderten, haben das Vertrauen unzähliger deutscher gläubiger Katholiken zu jedem Priester und jedem Orden erschüttert. Im allgemeinen hat man aber die Achtung vor der Würde eines Bischofs und Kardinals behalten. Der Chicagoer Kardinalerzbischof Mundelein, der diese Würde durch seine notorischen Lügen und Verleumdungen abgetrennt und sich damit in den Augen jedes ehrlichen und wahrheitsliebenden Katholiken zu einer Gassenfigur degradiert.
Im Verlauf der Sittlichkeitsprozeduren gegen die katholischen Ordensangehörigen, über die wir fast täglich berichten, haben die Angeklagten in den meisten Fällen ein Geständnis abgelegt und ihre sittlichen Verfehlungen eingestanden. Im großen Trierer Prozeß hat der Bischof von Trier, Dr. Bornemann, als Zeuge unter Eid erklärt:
1. Daß er wegen der schlimmen sittlichen Vergehen von Ordensbrüdern in seiner Kirche nach Rom gefahren und vom St. Vater auferordentliche Vollmachten zur Abwendung der Verbrechen erhalten habe. Er habe damit aber besonders kirchengerichtliches Verfahren Ordensbrüder ausüben können.
2. Er habe 30 Brüder in seiner Diözese ausgesperrt, ferner acht Brüder, die ins Ausland geflohen seien.
3. Er habe von der Generalkonferenz der katholischen Sittlichkeitsverbrecher angefordert, sie erhalten und sie zur Grundlage seines Vorgehens gemacht.
Der Kardinalerzbischof von Chicago war zweifellos von diesen Zusammenhängen unterrichtet. Trotzdem hält er diese Tatsachen als Greueligkeiten an und erdreistet sich, die deutsche Regierung der „Verfolgung der katholischen Kirche“ zu beschuldigen, die deutsche Presse als leugnerisch hinzustellen und Dr. Goebbels zum Propagandisten gegen einen allgemeinen sittlichen Vorkall in den religiösen Gemeinschaften zu kempfen. Diese Lügen werden dadurch noch faulbinder, daß dieser seltsame Heilige in diesem Zusammenhang die Greuelbege aus dem Weltkrieg wieder aufwirft.
Es sei nochmals betont, daß es Deutschland in diesem Prozesse nicht um einen allgemeinen Angriff auf die katholische Kirche geht, sondern um die Errichtung eines Klars und gesunden Verhältnisses von Kirche und Staat. Das hat die Tatladungen Herr Mundelein hier leistet, ist allein ein schmuggler „Entlastungsversuch“ für die geistlichen Sittlichkeitsverbrecher.
Wir fragen jetzt den deutschen Klerus, was er gegen die empfindenen Verleumdungen Deutschlands durch diesen hohen

Blum von Einmischung informiert

Französische Kommunisten fordern öffentlich Unterstützung der Regierung für Spanienhilfe Marineminister leitet den Antrag weiter - Blum wird offiziell rote Einmischung mitgeteilt

Paris, 20. Mai. Der kommunistische Hilfsausschuß für Bilbao, dessen Leitung sich hauptsächlich in den Händen führender französischer Kommunisten befindet, hat sich an den Marineminister, Admiral-Duperré, gewandt, um mit ihm die Beförderung der in der letzten Woche gesammelten Lebensmittel und Arzneimittel nach Bilbao zu „beipfechen“. Die Kommunisten verlangen nicht mehr als nötig, was als das übliche Transportierem der Hilfslieferungen von französischen Kriegsschiffen begleitet werden sollen.

Der Marineminister wird diese Anregung des roten Hilfsausschusses für Bilbao dem Ministerium unterbreiten (1). Außerdem gibt der Hilfsausschuß bekannt, daß seine Geldsammlungen für Bilbao über 300 000 Franken ergeben hätten.

Mit dem gleichen Ansuchen um Unterstützung durch französische Kriegsschiffe befaßt

sich auch ein Brief des Hilfskomitees an den französischen Ministerpräsidenten, in dem man einengangs besonders herauszufinden wissen glaubt, daß die Einmischung der Bilbao-Schiffe auf die Initiative der kommunistischen Partei zurückzuführen sei. Dann wird dem Ministerpräsidenten beantragt, daß eine Karawane von Dampfern mit gesammelten Lebensmitteln Paris mit dem Ziel Bordeaux verlassen werde, wo zwei Schiffe zur Übernahme der Ladung bereitstünden.

Diese kommunistische Forderung zeigt uns wieder mit aller Deutlichkeit, wie Moskau den auch bei den Pariser Besprechungen zwischen Dimitroff, Kamenin und Leon Blum noch bekräftigten „Freundlichkeitspakt“ mit Paris aufzulösen beabsichtigt. Der französische Freund ist für die Zusammenkunft nicht weiter als der Helfer zur Erreichung der kommunisti-

schen Ziele in Europa. Es muß unsere höchste Verwunderung erregen, daß selbst der französische Marineminister, also ein prominenter Vertreter des amtlichen Frankreich, das die Völkereinmischung für sich in Erbpacht zu nehmen glaubt, dieses kommunistische Ersuchen im Hinblick auf die Unvereinbarkeit mit der französischen Politik nicht abgelehnt hat, sondern es zur Behandlung dem Ministerpräsidenten weiterleitet, womit er einmündig dokumentiert hat, daß er die kommunistische Forderung für einseitig an-

Es muß uns gleichfalls in Erstaunen setzen, daß französische Kommunisten es wagen, dem französischen Ministerpräsidenten Blum offiziell mitzuteilen, daß wieder einmal ein „einseitiges Verhalten“ mit Rücksicht auf die heimliche Grenze begünstigt wird, um die spanischen Schiffen zu unterstützen und damit die Roteneinmischungspolitik illusorisch zu machen.

Objektiver Meinoid des Bischofs von Trier

(Fortsetzung von Seite 1)

So klar auch die Tatsache, daß der Angeklagte vom Bischof empfangen wurde, aus den Akten ersichtlich ist, der Bischof erklärt: „Mag der Angeklagte sagen, was er will, ich habe nicht die geringste Erinnerung an irgendeinen Besuch.“

Demnach geht der Staatsanwalt dem Bischof ein Schreiben des Herrers Bauer vom 20. September 1932 an den Bischof persönlich. Bauer bedankt sich hier für die liebevolle Aufnahme, die der Bischof ihm zuteil werden ließ und sagt ihm an, daß er die anschließenden Exzerziten gemacht habe. Der Bischof kann sich aber wiederum nicht erinnern.

Immer wieder mußte die Angelegenheit Bauer, wie aus den Personalakten hervorgeht, von der stiftlichen Behörde schiedlich werden, aber der Bischof will nicht die geringste Erinnerung an den Mann haben.

Der Staatsanwalt stellte dann fest, daß die stiftliche Behörde in der leistungsfähigen Weise ihre Verpflichtung erfüllt habe, jedoch die Beschlüsse der stiftlichen Behörde sei ein Stillschließungsverbot. Über noch im Mai 1930 keine Verfassungen von Trier als „Anklagen“ bezeichnet worden, und 1932 die ungenannte stiftliche Behörde des stiftlichen Vermögens, daß Bauer keine künftigen Handlungen weiter begehren konnte.

Dann stellte der Angeklagte fest, daß es erwidern sei, daß der Bischof von den Dingen Kenntnis erhalten habe und daß aus den Akten hervorgeht, daß der Bischof von Trier den Angeklagten 1932 empfangen habe. Der Bischof habe unter Eid bekräftigt, daß er sich erinnert habe, den Herrers Bauer zu empfangen. Er könne sich nicht erinnern obwohl die Akten es klar ergeben, daß Bauer nach Trier zum Bischof geladen wurde.

Der Oberstaatsanwalt verwies auch auf den Brief des Angeklagten vom 27. August 1932, in dem Bauer dem Bischof die Unterstützung der anschließenden Exzerziten meldete und sich für die liebevolle Aufnahme, die ihm beim Bischof zuteil geworden war, bedankte. Durch diese Aufzeichnungen ist es festzustellen, daß die Angeklagte damals zum Bischof empfangen worden sei. Der Bischof von Trier habe daher objektiven einen Meinoid geliebt!

Ob die inhaltlichen Voraussetzungen gegeben seien, d. h. ob er sich tatsächlich nicht erinnern konnte, sei eine andere Frage. Objektive sei etwas bekräftigt worden, was mit der Wahrheit nicht in Einklang zu bringen sei.

Er beantragte dann eine Gesamtschlußnahme in der Sache von 1932 unter Verweisung der Akten an eine andere Instanz. Objektive hofft die Verurteilung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre.

Wer will Lehrer werden?

Freie Plätze an den Hochschulen für Lehrerbildung

An den preussischen Hochschulen für Lehrerbildung und der Hochschule für Lehrerbildung in Saarbrücken kann zum Herbst 1937 eine Anzahl Plätze vergeben werden. Mitwirkenden, die zum Wintersemester 1937/38 (Beginn 20. Oktober 1937) das Studium für das Lehramt an Volkshochschulen und das Studium für das Lehramt an höheren Schulen beginnen wollen, können sich noch bis zum 1. Juli 1937 um Zulassung zum Studium bewerben. Die nur zweijährige Ausbildung für den Hochschuldiplomanten gehört weiterhin zu den ausführenden Studientätigkeiten unserer Mitwirkenden. Die Aufnahme des Studiums für das Lehramt an höheren Schulen kann ebenfalls empfohlen werden.

Die Aufnahmefähigkeit der Bewerber für das Lehramt an Volkshochschulen sowie an höheren Schulen, soweit es sich nicht um Bewerber für das stiftliche Lehramt handelt, wird bei einer der Hochschulen für Lehrerbildung in Bielefeld, Bonn, Göttingen, Dortmund, Elbing, Frankfurt a. D., Jülich, Kiel, Marienburg, Kiel, Osnabrück, Trier und Weidenburg einzuholen. Einzelne Anfragen sind ausschließlich an die Geschäftsstellen dieser Hochschulen zu richten. Es darf sich jeder Bewerber nur an einer Hochschule für Lehrerbildung melden. Die Bewerber für das stiftliche Lehramt an höheren Schulen erhalten ihre Gesuche wie bisher an die stiftlichen Hochschulbehörden. Sie haben darin anzugeben, an welcher Hochschule für Lehrerbildung sie die zwei ersten Semester studieren wollen.

Das Studium an den Hochschulen für Lehrerbildung ist gebührenfrei.

Die näheren Aufnahmeregeln sind vom Reichsausschuh für Lehrerbildung vom 8. Dezember 1936 bekanntgegeben und auch in der Broschüre veröffentlicht worden. Sie sind zu erhalten bei der Reichsstelle für Schulwesen in

Feierlicher Einzug in Budapest

Italiens Königspaar stürmisch begrüßt

Budapest, 20. Mai. Der König von Italien und Kaiser von Jugoslawien traf gestern mit seiner Gemahlin in Budapest zu dem feierlichen Staatsbesuch ein. In Begleitung des Königspaares befinden sich, wie wir bereits gemeldet berichteten, Prinzessin Maria Jugoslawin, Prinzessin Elena mit Gemahlin und das Gesolge.

Auf dem Budapesti Ökobaufhof fand ein feierlicher Empfang statt. Das Königspaar wurde vom Reichswarter Admiral von Forster, dem Ministerpräsidenten, sämtlichen Mitgliedern der Regierung, der Generalität, dem Präsidenten des Oberhauses und des Abgeordnetenhauses und den Enkeln der Regierenden feierlich begrüßt. Alle ungarischen Würdenträger waren in der historischen ungarischen Nationaltracht erschienen.

Nach dem Abschieden der Ehrenkompanie fuhr der König mit dem Reichswarter in einer von fünf Schimmel gezogenen offenen Kutsche, gefolgt von der Palastwache des Reichswarters, in Pferde in ihren historischen rotgoldenen Uniformen durch die Stadt.

Auf der Hofburg fand dann der feierliche Empfang des Reichswarters und der Angehörigen der Regierung in den verschiedenen Kommissariaten in ihren eigenen Landesfarben Nationaltrachten der ungarischen Landesbesatzung statt.

Am Nachmittag legte der König und Kaiser am Feldendortmal einen Kranz nieder. Der Herrscher besah sich anschließend zum Heldebrück, wo er die Gräber der dort ruhenden italienischen Soldaten betrachte.

Reichsparteitag 1937 in Vorbereitung

Ley vor den Sachbearbeitern in Nürnberg - „KdF“-Stadt im Entstehen

Nürnberg, 20. Mai. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley, traf gestern in Nürnberg ein, um hier mit sämtlichen Reichsleitern und Sachbearbeitern eine Vorbesprechung über die Organisation des Reichsparteitages 1937 abzuhalten. Hauptredner ist Dr. Ley, der die Bedeutung des Reichsparteitages 1937 als „Hauptereignis der deutschen Volksgemeinschaft“ bezeichnet. In einer Ansprache begrüßte Dr. Ley seine alten Mitarbeiter in der Organisationsleitung des Reichsparteitages und ließ auch die für neue Aufgabengebiete neu berufenen Sachbearbeiter willkommen. Dr. Ley teilte mit, daß von jetzt an regelmäßig am 1. Juli mit den Vorbereitungen für den

Reichsparteitag begonnen werden würde und daß er selbst vom 1. August an — wie im vergangenen Jahre — in Nürnberg amtiert sein werde.

Dr. Ley erklärte, daß die Vorbereitung der Reichsparteitagsgebäude und -stätten vor allen Dingen bei einem herrlichen Wagnis sei, in welchem die gesamten Reichsbürger „Freude-Stadt“ einen längeren Besuch ab. Er ließ sich erneut von der Bauleitung an Ort und Stelle die Pläne der „Kraft-durch-Freude-Stadt“ vorstellen und gab weitere Anregungen für die würdige Ausgestaltung dieser beim Parteitag 1937 zum ersten Male in Erscheinung tretenden „Kraft-durch-Freude“-Bauanfertigung.

Berlin-Schöneberg, dem Akademischen Auswahlausschuß der Universität Berlin in Berlin C 2, Bauhofstraße 7, und den Geschäftsstellen der Hochschulen für Lehrerbildung.

Die Aufführung der „Wallfäre“ unter Jurzwänglers Stabführung in der Londoner Covent Garden-Oper mit deutschen Künstlern war ein großer Erfolg.

Die Deutsche Wandmannschaft hat im Anschluß an die in München festgelegene Großkundgebung der NS-Studentenampfschiffe, Mitglieder der deutschen Studenten, den Besuch geleist, ihre sämtlichen Mitglieder der Studentenampfschiffe zuzuführen.

Den Abschluß der Reichsparteitagswoche wird am 20. Juni in Worms die Festaufführung von Hebbels „Nibelungen“ bilden. Worms, das den geschichtlichen Hintergrund für diese große Kundgebung bilden wird, wird so wieder in neuer Art Träger eines bedeutenden Kulturwillens. An der Wormser Festaufführung wird auch Reichsminister Dr. Goebbels teilnehmen.

Eine Grenzplablogung veranfaßt am 19. und 20. Juni in Laagen der Reichsverband der gemittlichen Chöre Deutschlands.

Schach soll Volksspiel werden

Seitige Leiter der Deutschen Schachgemeinschaft Christmann Friedrichs Beträge Frankfurt (Main). Der Führer des Staatspreises 1937, hat die Leitung der Deutschen Schachgemeinschaft für das gesamte Reichsgebiet übernommen.

Die Entwicklung des Schachspiels in Deutschland nach der Machtübernahme isten Anfangs zu berechtigten Hoffnungen Anlaß zu geben. Die damalige Schachorganisation des Großdeutschen Schachbundes konnte im Jahre 1934 eine Mitgliederzahl von etwa 50 000 aufweisen. Trotz vieler Veranstaltungen, trotz des Schacholympiens in München 1936 trat aber ein Rückgang um 20 000 im Mitgliederbestand ein.

Rundes ein. Die Entwicklung des Schachspiels zeigt klar und deutlich, daß es nun endlich zum Spiel des Volkes werden muß. Die Deutsche Schachgemeinschaft wird in enger Verbindung mit dem Reichsausschuh für den Reichsparteitag „Freude-Stadt“ als Schachspiel einzufragen in die Reichs-Verbandsarbeit ein. Allerdings dreht es sich nicht darum, die Menschen, die schon Schach spielen können, zu erhalten, sondern, was so noch viel wichtiger ist, um die Gewinnung der Jugend für dieses Spiel. Aus diesem Grunde wird in Kürze ein Abkommen mit der Hitler-Jugend auch hier dem Schach neue Wege weisen.

„Kultur - immer populärer“

Schweizer Lob für deutsche Kulturpolitik

Am Berner Tagblatt“ gibt ein Schweizer seine Einbrüche vor der deutschen Kulturpolitik wieder, mit der er sich bei einer Deutschlandreise einverstanden erklärt. Die angeblich die Aristokratie Deutschlands, heißt der Schweizer, zeige klar und deutlich die Wünsche einer Nation, „die weiß, was sie will und die einen klaren Weg bekräftigt, um ein vorbestimmtes Ziel zu erreichen“. In diesem Zusammenhang hebt der Betrachter hervor, daß nur von Deutschlands Kulturpolitik gesprochen werde. Nationalist enthielten diese Fehler und veraltete Meinungen, aber das unerschütterliche Ziel zu erreichen. Das ist der Kernpunkt, das mit dem einfachen Wort Kultur umschlossen werde, was gegenwärtig in Deutschland ein Interesse, wie es die Geschichte der Völker noch nie zu erreichen hat. Das Wort „Kultur“ wird im allgemeinen populärer und das bringe natürlich als Schlüsselwort mit sich, daß jede Auswertung intellektueller Art künstlerischer oder auch geistlich-moralischer Art eine neue Volksgemeinschaft, das wichtigste sei um des Wissens willen.

„Der Baummeister Gottes“ von Paul Mannen, ein neues Freilichtspiel, wurde in Hall mit großem Erfolg aufgeführt.

Neuer sowjetrussischer Botschafter in Berlin

Drehleiter unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 20. Mai. Der bisherige Sowjetbotschafter in Tokio Jurewitsch ist, wie bekannt, zum sowjetrussischen Botschafter in Berlin ernannt worden. Jurewitsch war außerdem in Tokio, unter anderem in Prag, Rom und Teheran tätig.

Zintelfein mauselt in Paris

Sowjetpakt „Element des Friedens“

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Paris, 20. Mai. Genosse Dimitroff, Zintelfein, erschien jetzt am Quai d'Orsay zu einer Unterredung mit dem Außenminister Ribbentrop und Moskau durchgegraben, wobei man zu einem höchst merkwürdigen Resultat kam. In dem später ausgegebenen Kommuniqué heißt nämlich der geradezu hallische Satz, daß sich der sowjetrussische Sowjetpakt als ein „Element der Stabilität und des Friedens“ erwiesen habe.

Die Schwedische Nationalsozialistische Arbeiterpartei (SAP) hat in Stockholm ihren vierten Parteitag, an dem 2500 Vertreter von dreißig verschiedenen Plätzen des Landes teilnahmen.

Eine Jugendzeichnung des Führers

In Schneemühl ausgeführt

Auf der Ausstellung „Das Politische Deutschland“ in Schneemühl (Grenzort) wurde während der Pfingstfeiertage eine Originalzeichnung des Führers aus seiner Schulzeit gezeigt.

Die Zeichnung stammt aus dem Jahre 1904 und ist mit einem handgeschriebenen Bericht des damaligen Schülers der Realschule in Gims, Adolf Hitler, versehen. Der damals 14jährige Adolf Hitler schenkte sie einst seinem Schullehrer. In späteren Jahren geriet diese Zeichnung vollkommen in Vergessenheit und blieb unentdeckt. Sie ist nun aus dem Verborgenen geholt und wird dem Reichsausschuh für den Parteitag 1937 als ein „Element der Stabilität und des Friedens“ erwiesen.

Die Aquarellzeichnung zeigt Adolf Hitler als Schüler der Realschule in Gims, der damals 14 Jahre alt war. Er ist in der Zeichnung als ein junger Mann dargestellt, der eine Feder in der Hand hält und auf einem Blatt Papier schreibt. Die Zeichnung ist in der Originalgröße von 10 cm Breite und 15 cm Höhe ausgeführt.

Der Internationale Feiertagsverlegerverband nahm auf einer Vorstandssitzung in Paris den deutschen Antrag, den 10. Jubiläumstag im Jahre 1939 in Berlin abzuhalten, einstimmig an.

10 qtm versinken im See
Ein neues Staudenwerk für die Ober-
Eigener Bericht der NS.-Presse

hi, Schweidnitz, 20. Mai. Dieser Tage sind in der Gegend von Schweidnitz die Bauarbeiten für den Bau eines großen neuen Staudenwerkes begonnen worden, dessen Wasserflöße etwa 10 Quadratkilometer groß werden soll und dessen Zweck es ist, Zulußwasser für die Dbererschiffahrt in den Sommermonaten — man rechnet mit durchschnittlich etwa 65 Millionen Kubikmetern im Jahre — aufzulpeichern.

Gewaltige Arbeit ist für dieses Werk zu leisten: die Bahnlinie Breslau—Königszell muß auf einer Strecke von 7 Kilometer Länge umgelegt werden und nicht weniger als 10 Quadratkilometer Land vorläufiger Arbeiter werden bis zum Jahre 1941 bei diesem großen Projekt beschäftigt finden.

Ein Tipp-Museum als Wanderschau
Eigener Bericht der NS.-Presse

r. Mannheim, 20. Mai. In einem Mannheimer Geschäftshaus ist gegenwärtig ein Schreibratzen-Museum untergebracht, das als Wanderschau in den nächsten Wochen und Monaten alle größeren Städte Deutschlands besuchen wird.

Man sieht hier die erste von Peter Mittelrofer aus Vaihingen in Eitel 1864 nötigt aus Holz hergestellte Schreibratzenmaschine, bei der

die Buchstaben durchaus aus Holz gefertigt sind. Das Museum umfaßt 35 der ersten Modelle und läßt die Entwicklung bis zur wirklich verwendungsfähigen modernen Schreibratzenmaschine überblicken.

Wollenbruch über dem Reihardswald

Kassel, 20. Mai. Ueber dem kleinen Städtchen Sinnenhausen am Reihardswald ging während eines starken Gemitters am Dienstagabend ein schwerer Wollenbruch nieder. Die Wasserfälle nahmen mit unheimlicher Gewalt ihren Weg vom Berg in das tiefer gelegene Städtchen und rissen 20 Meter lange Lannen, Wagen, Hühner und Obstbäume mit in die Tiefe. Verschiedene Häuser des Ortes haben dabei großen Schaden erlitten. Teilweise konnten sich die Einwohner nur mit Mühe vor den Flutmassen retten. Menschenleben kamen nicht zu Schaden. Die ganze Sachfrage steht aus, als habe sie ein Erdbeben aufgereißt.

Auch das Hauptbahnstrecke zwischen Gressenhein und Zinnenhausen wurde auf eine Strecke von 150 Meter so hart gespült, daß es für etwa 13 Stunden gesperrt werden mußte.

Der neue Beirat der Reichspost

Berlin, 20. Mai. Nach Ablauf der dreijährigen Amtsdauer der bisherigen Mitglieder des Beirates der Deutschen Reichspost, dessen Vorsitz Reichspostminister Dr.-Ing. e. h. C. H. F. F. führt, hat die Reichsregierung gemäß § 5 des Gesetzes zur Vereinigung

und Verkleinerung der Reichspost vom 27. Februar 1934 für die nächsten drei Jahre zu Mitgliedsbeiräten des Beirates wieder ernannt: 1. Rantier Kurt Kreibitz von Schröder, Präsident der Industrie- und Handelskammer in Köln; 2. Direktor Hilpert Reiter, Vorsitzender des Vorstandes der Bergmann Elektrizitätswerke AG in Berlin; 3. Stadtrat Christian Weber, Präsident des Kreistages von Oberhausen, WDR, in Mülheim; 4. Ministerialrat Prof. Dr. Heinrich Junke, Vizepräsident des Verberates der deutschen Wirtschaft, Gauwirtschaftsberater des Gau Großberlin der NSDAP, WDR, in Berlin; 5. Reichsleiter Staatsrat Erich Koch, Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Gauleiter der NSDAP, WDR, in Königsberg (Pr.); 6. Für die ausgeschiedenen Reichsleiter Staatsrat Weinberg ist als neues Mitglied des Beirates Dr. Hermann Reiffers, Führer des Staatsamtes des Reichsbauernführers, WDR, in Berlin, ernannt worden.

Königinnen werden verteilt

Eigener Bericht der NS.-Presse

Marburg, 20. Mai. Die Lehr- und Versuchsanstalt für Bienenzucht in Marburg wird auch in diesem Jahre wieder 500 Königinnen heranzüchten, die als wertvolles Jungtier auf deutsche Bienenstöcke verteilt werden. Die Versuche der Anstalt haben erwiesen, daß der Honigertrag durch richtige Jungmaßnahmen um 60 v. S. gesteigert werden kann.

30 neue italienische Kriegsschiffe
Drahtbericht unseres Korrespondenten

Rom, 20. Mai. General Ballo und Admiral Cavagnari berichteten vor dem italienischen Senat über den Stand der italienischen Luft- und Seestreitkräfte. Nach den Erklärungen des Generals Ballo wird Italien demnächst über 10000 Flugzeuge in der Seestreitkräfte verfügen. Diese Zahl wurde von ihm aber ausdrücklich nicht als Endpunkt der erzielten Entwicklung bezeichnet. Die Verstärkung der italienischen Flugkraftpunkte auf Seebomben, Stigilien, in Libral, Pantelleria und im Dodekanes soll nach seinen Worten den italienischen Luftdivisionen erlauben, „in wenigen Stunden von einer Seite des Mittelmeeres zur anderen zu gelangen“.

Nach dem Bericht des Admirals Cavagnari wurden im letzten Ostjahr von den italienischen Werften 12 Zerstörer, 12 Torpedoboote und 20 U-Boote fertiggestellt. Der Bau der 35000-Tonnen Schiffschiffre „Vittorio“ und „Battorio Veneto“ wurde beschleunigt. Vier ältere Zerstörer wurden umgebaut und modernisiert. Noch im Laufe dieses Jahres werden 30 neue Kriegsschiffe in Dienst gestellt: die letzten Kreuzer „Garibaldi“ und „Luigi di Savoia“ eine aus vier großen Zerstörern bestehende neue Flottille, 10 Torpedoboote und 14 U-Boote.

In Antibes (Frankreich) löste ein Wasserflugzeug bei einem Versuchsflyng im Augenblick des Startes um und fing Feuer. Wie dazu mitgeteilt wird, sind acht Personen an Bord des Flugzeuges gewesen. Drei kamen ums Leben.

Theater * Vergnügungen * Konzerte

LICHTSPIELE CT LICHTSPIELE

Am Riebeckplatz
Der Andrang läßt nicht nach!
Wir müssen nochmals
verlängern!
Das wertvolle Filmwerk des Jahres
ausgezeichnet mit dem Nationalen
Filmpreis 1937.

4. Spielwoche!



Emil Jannings Herrscher

Der große
Emil-Jannings-Film
frei bearb. nach Gerhart Hauptmanns
„Vor Sonnenuntergang“

Ein Erlebnis,
für das es keine Vergleiche gibt!
In weiteren Rollen:
Marianne Hoppe
Helene Fehdner, Käthe Hack,
Hilde Körber, Maria Koppenhöfer,
Paul Bildt, Max Gülstorff,
Herbert Hübner, Theod. Loos,
Harald Paulsen, Hannes Felzer,
Paul Wagner

Wir zeigen im Rahmen des Vor-Sonderprogramms:
Die Zerstörung des stolzen Luftschiffes „Mindenburg“ in Lakehurst!

Jugendl. über 14 J. zugelassen!
W. 4, 6, 8, 20 — S. 2, 4, 6, 8, 20 Uhr
Rechtzeitig Plätze sichern!

TOBIS

Gr. Ulrichstraße 51
Wir bringen ab heute Donnerstag
einen großen außergewöhnlich. Film,
den Sie unbedingt sehen müssen!

Das kanadische Weltwunder!
„Fünflinge“

„... werden geboren und zum erstenmal in der Geschichte der Medizin bleiben alle fünf Kinder am Leben!“

Ein großer, ernsthafter, bezaubernder Film voll Spannung, Romanik und Humor, der diese sensationelle Begebenheit in packender und erhellender Weise im Rahmen einer starken, flüssigen Spielhandlung vermittelt.

In deutscher Sprache!
Spannend
wie eine Abenteuergeschichte!
Heiter wie ein Lustspiel!

Die begeisterte Presse schreibt:
... Das Publikum freut sich über einen bezaubernden Film ... Völlischer Beobachter.
... Das Echo ist herzlicher Beifall, ein ernsthafter, inhaltreicher, unterhaltsamer Spielfilm ... Märkische Volks-Zeitung.
... Es ist ein erstarrter Film von bitterer Lebenserfahrung, dem am Schluß durch die glänzend gelungene Szene der Fälligkeitssankt die fremden Lichter aufgesetzt werden ... Berl. Morgenpost.

Im Vorprogramm:
Bavaria-Tonwoche
Meister Lohgerber, Kulturfilm
Die böse Spinne, Zeitfilm + Trüdfilm
Für Jugendliche nicht zugelassen!

LICHTSPIELE CT LICHTSPIELE

Schauburg
Heute letzter Tag!
Spannung! Sensation!
Rätsel über Rätsel
um
Sherlock Holmes
in dem großangelegten,
packenden Kriminalfilm
DIE GRAUE DAME

mit
Herm. Speelmans
der geheimnisvolle Mr. Ward
Trude Marlen
Werner Finck
Jugendl. nicht zugelassen!

Eine Seereise mit der Hapag ... warum?

Eine Seereise ist die schönste Reiseart, weil sie den Begünstigten das tiefe Glücksgefühl des Loggelöstseins von allem Alltäglichen vom ersten Augenblick an empfinden läßt. ... und noch dazu mit dem Vergnügungsschiff „Milwaukee“ der Hapag, einem Schmuuckstückchen unter den Ozean-schiffen!

Prospekte, Auskunft u. Anmeldung in den Geschäftsstellen der MNZ sowie i. Hapag-Reisebüro Halle (S.).

Ritterhaus

Wochen des Lachens
6 Wochen herzerfrischender, unbeschreiblicher Komik und Heiterkeit erlebte Halle mit dem Film „Wenn wir alle Engel wären“ und „Der Mann, von dem man spricht“, in denen

Heinz Rühmann
aussehende Triumphe seiner unerreichten Darstellungskunst feierte!

Sie werden Tränen lachen
über eine seiner lustigsten Film-Komödien

So ein Flegel

nach dem Roman „Die Feuerzangenbowle“
Was uns hier an übermütiger Stimmung, Laune, an Witz und Humor, an lustigen kaum wiederzugebenden Einfällen geboten wird, bedeutet für jeden ein unvergleichliches Erlebnis!

Wir erwarten Sie heute zu diesem
Fest des Lachens!
Im Beiprogramm u. a. Bavaria-Tonwoche
Kulturfilm
Beginn: Werk: 4.00 6.10 8.30 Sonntags: 3.45 6.00 8.30
Jugendliche nicht zugelassen

Städtetheater Halle

Heute, Donnerstag, 20 bis gegen 22.45
Schauspiel: Friedrich Otto Richter
Der Ministerpräsident
Schauspiel von Wolfgang Goetz
Freitag, 20 bis gegen 22.45
Schauspiel: Friedrich Otto Richter
Der Ministerpräsident

Relax Lichtspiele

So ein Flegel

nach dem Roman „Die Feuerzangenbowle“
Was uns hier an übermütiger Stimmung, Laune, an Witz und Humor, an lustigen kaum wiederzugebenden Einfällen geboten wird, bedeutet für jeden ein unvergleichliches Erlebnis!

Wir erwarten Sie heute zu diesem
Fest des Lachens!
Im Beiprogramm u. a. Bavaria-Tonwoche
Kulturfilm
Beginn: Werk: 4.00 6.10 8.30 Sonntags: 3.45 6.00 8.30
Jugendliche nicht zugelassen

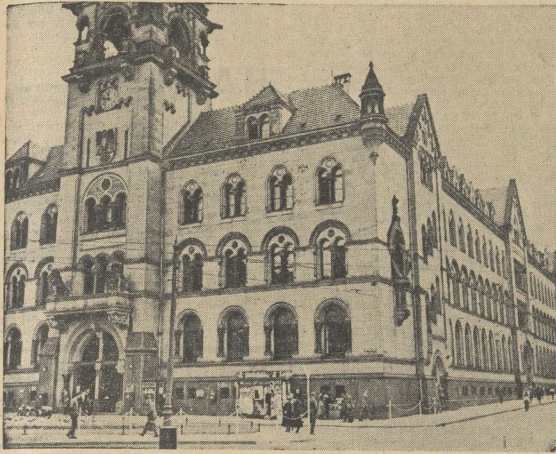
Verlangt in allen Gaststätten die MNZ

MNZ die große Zeitung der neuen Zeit

Ein Abschnittskommando der Schutzpolizei in der Reilkaserne eingezogen:

Hallische Gebäude erhalten neue Bestimmung

Das Finanzamt des Saalkreises ist in den Räumen der ehemaligen Oberpostdirektion untergekommen



Im rechten Flügel der Hauptpost am Adolph-Hilfer-Ring befinden sich jetzt die Diensträume des Finanzamts Saalkreis

In der Reilkaserne, dem Heim einer Hundertschaft der Schutzpolizei, hat es in den letzten Wochen einen Auszug gegeben. Das seit dem Jahre 1921 im Südflügel der Kaserne untergebrachte Finanzamt Saalkreis ist ausgezogen, ein großes Schild am Torzugang teilt den Besuchern mit, daß sich seine Diensträume jetzt in der Hauptpost, Große Steinstraße 72, Eingang Adolf-Hilfer-Ring, befinden. Dort, wo sich bisher der Verkehr des Finanzamts abwickelte, ist die Schutzpolizei eingezogen, so daß nun die gesamte Kaserne in den Dienst der Polizei gestellt worden ist.

Die Schutzpolizei hat in Halle Adolfs-Hilfer-Ring 72 ein Kommando errichtet, es handelt sich um eine organisatorische Maßnahme, zu deren Durchführung der reißenden Räume der Reilkaserne benötigt wurden. In Halle waren bisher die einzelnen Polizeireviere dem Kommando der Schutzpolizei Halle zugeordnet, seit der Einführung der Reorganisation unterliegen die einzelnen Reviere den Abschnittskommandos, über denen das Kommando der Schutzpolizei Halle steht. Die Gaustadt hat die Abschnittskommandos Nord und Süd erhalten. Das Major Brodies unterstehende Abschnittskommando Nord ist in der Reilkaserne eingezogen, und zwar dort, wo sich bisher das Finanzamt befand. Die anderen Räume im gleichen Gebäude hat die Hundertschaft erhalten. Dem Abschnittskommando Nord sind die Reviere eins bis sechs zugeeilt, die Reviere sieben bis zehn gehören zu dem in der Linden-

straße untergekommenen Abschnittskommando Süd, das Hauptmann Selig unterstellt ist.

Die alte Kaserne des Infanterie-Regiments Nr. 96 in den Jahren 1881/84 errichtete Reilkaserne hat nun wieder neue Gäste aufgenommen. Dieses Bauwerk, das bei seiner Errichtung noch vor der Stadt im freien Feld stand, ist während der letzten fünf Jahrzehnte mancherlei Bestimmungen unterworfen worden. Zuerst lag das 1. Bataillon des erwähnten Regiments in ihm, das dritte ebenfalls in Halle befindliche Bataillon des Regiments war in der alten Luisechen Privatkaserne in der Rathausstraße einquartiert.

Ein Befehl in den Räumen der Hauptpost zeigt, daß das Finanzamt des Saalkreises bei dem Umzug seinen letzten Lauf gemacht hat. Die Oberregierungsrat Bauer unterstellte wichtige Dienststelle befand sich seit ihrer Bildung in der Königsstraße, damals noch zusammen mit dem Finanzamt für den Saalkreis Halle. 1921 erfolgte die Trennung und der Umzug nach der Reilkaserne, jetzt sind ihr die Räume zur Verfügung gestellt worden, in denen sich früher die Oberpostdirektion befand.

Es handelt sich um 50 Zimmer und sanitäre Räume im ersten und zweiten Obergeschoß der Hauptpost, der Eingang zu ihnen befindet sich am Adolf-Hilfer-Ring. Das Finanzamt hat nicht nur den 92 000 Einwohner umfassen Saalkreis zu betreuen, ihm obliegt auch die Bearbeitung der Erbschaftsteuer von den Gebieten der 23 in den Regierungsbezirk Magdeburg und Erfurt vorhandenen anderen Finanzämter.

Die über 80 Beamten und Angestellten des Finanzamts arbeiten hier in schönen großen und lichten Räumen, die an besonders breiten Fluren gelegen sind, so daß sich der Publikumsverkehr leicht abwickeln kann. Das in den 90er Jahren errichtete Gebäude ist für die damaligen Verhältnisse recht großzügig angelegt worden, ein Rundgang befähigt einen, daß hier wirklich Arbeitssphäre zur Verfügung stehen, bei denen man von Schönheit der Arbeit sprechen kann.

Das letzte Schlußglied fehlte

Wegen verurteilter Verleitung zum Meineid freigesprochen

Am 15. April berichtigten wir unter der Überschrift „Straftat im Kaufhaus“ über den eigenartigen Verlauf einer Familienfeier, bei der der Vater vom eigenen Sohn im Kaufhaus durch einen Händlings abgeordneten Schuß leicht verletzt wurde. Die Straftat ist inzwischen geklärt, da die erlittene Unterdrückung dem Sohne als Strafvorbehalt angeordnet wurde. Bei der Hauptverhandlung war die junge Frau des Täters nicht als Zeugin vernommen worden, da der Sachverhalt durch die anderen Zeugen auslagen genügend geklärt war. Nach den ersten polizeilichen Nachforschungen wurde zunächst angenommen, daß vor dem Schuß aus dem Revolver schon ein Schuß aus einer Pistole auf den Vater abgegeben worden war, die Polizei suchte nach Einschlagspuren des Geschosses, bis es sich herausstellte, daß es eine Schrapnellkugel gewesen war.

Aber einige Einzelheiten aber war bei der Voruntersuchung noch keine Klarheit zu schaffen, und da wandte sich die Kriminalpolizei in einem öffentlichen Aufruf an die Zeitungen, um noch Zeugen des Voralles vernommen zu können. Als Zeugin meldete sich die Freundin der Ehefrau, eine gewisse W., die an dem Abend der Tat, am 7. Februar mit in die Wohnung der ihr bekannten Eheleute gegangen war. Die W. wurde daraufhin von der Kriminalpolizei vernommen und wenige Tage nachher erhielt sie den Befehl der jungen Frau, die sie fragte, ob sie von der Polizei vernommen werden sei. „Ja, ich bin vernommen worden und habe auch von der Pistole erzählt“, war die Antwort. „Aber“, war die recht bestrückte Gegenfrage, „wie kommt Du denn zu einer Pistole?“ Und nun sollte die junge Frau den Befehl gemacht haben, die Zeugin zu bekräftigen. Bei einer weiteren Vernehmung nichts von der Pistole zu erwähnen. Als die Zeugin aber, über dieses Ansehen beunruhigt, der Kriminalpolizei über den Befehl der Frau und den Verlauf der Unterredung Mitteilung machte, wurde die junge Frau Anfang April unter dem Verdacht der verurteilten Verleitung zum Meineid in Untersuchung genommen und hatte sich geteilt von der ersten Straftat immer zu verantworten. Die Verhandlung am 15. April gegen den Ehemann der geteilt Angeklagten hatte den sicheren Beweis erbracht, daß auch die Ehefrau kurz unter dem Einfluß des Alkohols gelanden hatte; es kam darauf an, ob sie von dem Revolver wirklich etwas gemerkt hatte oder ob die Revolverangelegenheit ihr entgangen sein konnte. In dieser Hinsicht konnte die Zeugenansage der W. keine wichtige Klarheit schaffen, da sie wohl die Unwahrheit der jungen Frau im Zimmer gefunden, aber nicht mit Sicherheit behaupten konnte, daß diese von dem Revolver auch Kenntnis erhalten hatte. Die Strafkammer kam nach eingehender Beweisaufnahme zu

einem Freispruch der Angeklagten mangels Beweises und hob den Haftbefehl gegen sie auf, doch betonte der Vorsitzende in der Urteilsbegründung, daß die Angeklagte im höchsten Maße der Straftat verdächtig sei und nur das letzte Schlußglied in der Beweiskette zur Überführung gefehlt habe.

Hilfe für die Rechtspflege

Einschaltung einer Ermittlungshilfe bei Gerichtsverhandlungen

Über den Neuaufbau einer Ermittlungshilfe machte Staatssekretär Freisler kürzlich Mitteilungen, die jetzt von verschiedenen Referenten in den „Beiträgen

zur Rechtsvermehrung“ näher erläutert werden. Die „Ermittlungshilfe“ soll dazu dienen, auf Erklären des Gerichtes über des Staatsanwalts geeignete Helfer zu finden, die die persönlichen wie wirtschaftlichen Verhältnisse des Beschuldigten erkunden und in einem für den Fortgang der Verhandlung, der Urteilsfindung und Strafmaßnahme oder einem Gnadenereis dienenden Bericht zusammenfassen. Die Ermittlungshilfe soll, wie besonders betont wird, in erster Linie eine Hilfe für das Gericht und nicht für den Beschuldigten sein. Sie soll den Beschuldigten nicht betreffen, sondern beobachten. Die Auswahl der geeigneten Helfer sei die wichtigste Organisationsfrage der Er-



mittlungshilfe. Ehrenamtlichen Helfern sei der Vorkzug zu geben, und im übrigen sollen sie nur dort hinzugezogen werden, wo ein „Stillsitzen“ dazu besteht, also vor allen Dingen in den größeren Orten, da auf dem Lande und in kleineren Gemeinden die Polizei oder der Richter mit den persönlichen Verhältnissen des einzelnen meist näher vertraut sind. Es wird besonders betont, daß die Ermittlungshilfe unter möglichster Schonung des Beschuldigten eingesetzt werden soll.

Verjüngung des Feuerwehrlführerkorps

Der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei stellt in einem Rundbrief fest, daß die von ihm angeordnete Verjüngung des Führerkorps der Feuerwehren, die die Schnelligkeit des Einrückes unbedingt notwendig ist, nicht überall durchgeführt wird. Er betont deshalb an, daß, von einigen geeigneten Ausnahmen abgesehen, nach dem 1. Juli 1937 Feuerwehrlführer, die das 60. Lebensjahr überschritten haben, nicht mehr ihre bisherigen Aufgaben wahrnehmen dürfen.

Der Reichsführer wendet sich auch gegen die vielfach auf Grund der bisherigen Vorschriften noch üblichen „Führerwahlen“ und erklärt, daß Führerwahlen, die auf Grund von Mehrheitsentscheidungen der Mitgliederversammlungen zustandekommen, mit den Grundgedanken der nationalsozialistischen Weltanschauung unvereinbar sind. Am nicht eine organisatorische Maßnahme notwendig zu machen, die möglichst weit bei einer spärlichen reiseinsparungsmäßigen Organisation des Feuerlöschwesens wieder abgeändert oder aufgehoben werden müßte, wird in dem Rundbrief bestimmt, daß die durch das Ausschreiben höherer Feuerwehrlführer, feuerwehrenden Stellen von den Landesregierungen oder den zuständigen Polizeibehörden kommissarisch auszuweisen sind.

Personalveränderungen beim Oberbergamt

Am Bereich des Oberbergamtes Halle wurden ernannt: Oberbergamt Direktor im Oberbergamt Halle; Bergamt Sommer zum Oberbergamt; Bergamt Wittenberg zum Bergamt in den preußischen Landesdienst berufen und dem Bergamt in Jena überwiehen worden.



Aufnahme: Wilhelm Heiler Mittelrand

Gauler Eppeling besuchte gestern das Gebiet Mittelrand der HJ. Unter Führung von Oberführerin Beckewitz (rechts) und Oberaufseherin Reiferl (links) besichtigte er die Diensträume der Gebiets- und Oberaufseherin in der Burgstraße. Er ließ sich dabei die einzelnen Führer und Führerinnen der HJler-Jugend vorstellen. Der Besuch des neuen Gaulers, der sich damit einen Einblick in die Arbeit der HJler-Jugend unseres Gauers verschaffte, war auch ein Ausdruck der politischen Kampfgenossenschaft, die Partei und ihre Gliederungen unter ihren Hoheitsräumern im Gau Halle-Merseburg umschließt.



Polizei-posten am Haupttor der Reilkaserne. Alle Tage gehen wir an ihm vorbei. Jetzt ist die Kaserne ganz in den Dienst der Polizei gestellt worden

Elbe gegen Wolhandkrabben abgeriegelt

Katastrophale Folgen der Plage für die Fischerei - Neue Fallen wurden erprobt

Eigener Bericht der NS.-Presse

Fischereigemeinschaften nicht einmal den Nachteil...

Warnung für Feuerfänger

Mannsbürg. Das Schöffengericht hatte sich...

Benediktstein.

(Nieder Rinkenmannsdorf). Im „Roggenberg“...

Sommer. (Tobesfurz)

aus neun Meter Höhe. Beim Anbringen...

Nordhausen. (Decker)

Wichtig ist die Regulierung der Wipper...

Die Wolhandkrabben sind in den letzten Jahren...

Bei Magdeburg soll nur der Strom abgeleitet werden...

Einen anderen Fangapparat hat die 19jährige...

Vorsicht bei Stellenantritt im Ausland

Kollegen, die Aussicht auf eine Stellung im Ausland...

Sebermann aber hat die Möglichkeit, sich genaue...

Fehler in der Steuerung

Das schwere Autounfall bei Königsdorf

Wagenführer. Wie schon gemeldet, fuhr ein Omnibus...

Summi, Beseitigung Summi - Wieder

für jeden Zweck

führte der Wagen um und stellte sich auf den Kopf...

Der Eigentümer des Großkraftwagens, Schmale...

Kraftwagen überstülpt sich

Eisenberg. Auf der Reichsautobahn zwischen Eisenberg...

Die Pferde gingen durch

Tödlicher Unfall während eines Gewitters

Zerbiri. Ein 10jähriger Junge, der sich mit dem Gespann...

Im Bodeltal vertrieben

Thale. Obwohl vor wogenden Wellen des Bodeltales...

Kein Flugzeug in Laucha

Laucha. Am dritten Tage des Segelflugwettbewerbs...

fuhr, Külleben und Wolframshausen endlich vor...

Leipzig. (Mit der Führung einer Brigade beauftragt)...

Leipzig. (Beim Malzfabrikan geprüft) Beim Malzfabrikan...

Der Dank

an den namenslosen Kämpfer des Führers. Ein Preisplatz...

einem Baum aus zehn Meter Höhe ab. Mit einem...

Leiz. (Wichtig in die Scheune) Im Winterdorf-Große...

Döllnis. (Doppeljubelium) Am 22. Mai begeht Franz...

Döllnis. (Sturz) mit dem Führer) Auf der Fahrt zu...

Schweres Unwetter im Rinnetal

Die Umgebung von Bad Blankenburg (Thür.) besonders heimgehegt

Regen übernahmte die Straßen, in denen das Wasser...

Nach allen Orten der weiteren Umgebung wurde Großalarm...

Das Unwetter ist zurückgegangen, jedoch ertrank...

Auch im Bezirk Magdeburg

Wettergemutter Straßen - Blitz in Altbergsdorf...

Strahlende Kinderaugen - gesunde Jugend - Der Dank für Deinen Gasplatz!

Leicht veränderlich. Der Reichsmeteorologen...

Bade, Baden, Bad, Gummi-Bieder. nicht mehr in einer Zone...

Ausfließen bis Freitagabend. Schwache bis mäßige...

Wetterwörter - Meldungen. Table with 5 columns: Ort, Temperatur, etc.

Astronomie vor neuen Erkenntnissen

Der Wunderspiegel vom Mount Palomar

Das größte Teleskop der Welt entschleiert das Weltall

500 Arbeiter sind auf dem 70 Kilometer nördlich von San Diego sich erhebenden Mount Palomar tätig, um die Vorbereitungen für die Aufstellung des größten astronomischen Beobachtungsinstrumentes der Welt, eines mit einer Zehnmeter-Linse versehenen Riesenteleskops, zu treffen.

Technische Wunderwerke folgen einander in merkwürdiger Folge. Die ersten Schritte sind bereits getan, die ersten Arbeiten sind im Gange. Die ersten Schritte sind bereits getan, die ersten Arbeiten sind im Gange. Die ersten Schritte sind bereits getan, die ersten Arbeiten sind im Gance.

Über diesem Wunderwerk des 20. Jahrhunderts schwebt der Geist zweier großer Männer, die längst die Erde deckt. Der eine ist der Engländer Newton, der einst die Förderung aufstellte, man müsse das Universum von einem Berggipfel aus betrachten. Der andere ist der deutsche Physiker Fraunhofer, der als erster im Jahre 1807 im optischen Institut in München Teleskope herstellte, die ein halbes Jahrhundert lang unerreichte Meisterleistungen blieben.

Ein Objektiv von 24 Zentimeter Durchmesser — wird nicht nur das größte, sondern auch das leistungsfähigste Instrument sein, das für lange Zeit möglich ist. Der Plan seiner Herstellung liegt schon viele Jahre zurück. Aber es war bis in die jüngste Zeit hinein nicht möglich, derartig große Glasflächen einzuwandern zu lassen und zu schleifen.

Erst im Winter 1935 konnte der endgültige Guss erfolgen. Es bedurfte völlig neuer Methoden und Vorrichtungen, um die Glasmasse mittels elektrischer Heizanlagen von 1500 Grad auf Zimmertemperatur abzukühlen. Nun wird der Spiegel seit einem Jahr in einem eigens hierfür geschaffenen wärmeisolierten Laboratorium in Pasadena geschliffen — und zwar auf den einundvierzig Tausendstel Millimeter genau.

1300 Glasarten

Das Teleskop, dessen Spiegel einen Durchmesser von fünf Metern aufweist, Frauenhofers berühmtes „Doppelteleskop“ besitz-

haft besetzt. Dazu war abermals die Errichtung einer technischen Großanlage notwendig, damit das Metall im Spiegelraum verdampt und auf die Spiegelfläche niedergelassen werden kann. An dem Teleskop, dessen Kernstück der Zehnmeter-Spiegel ist, ist ein Uhrwerk von 6 Metern Durchmesser angebracht, an dem sich, der Zahl der Sekunden entsprechend, 1440 Jahre befinden, die das Riefenauge automatisch nach den Bewegungen des Himmels lenken.

Man wird fragen, was man denn durch dieses Riesenteleskop im einzelnen erforschen will. Der zukünftige Leiter des Mount-Palomar-Observatoriums, Professor G. E. Hale, umreißt die Aufgaben des Instrumentes folgendermaßen:

Die spektroskopische Durchmusterung der Sterne der Milchstraße, die Analyse des Aufbaus der näher liegenden Spiralnebel und das Studium der bisher nicht wahrnehmbaren entfernten Nebel. Erst in jüngerer Zeit gelang es der Forschung, weit entfernte Nebel und Weltinseln abzubilden. Mit dem neuen Zehnmeter-Spiegel-Teleskop, dessen ungeheure Lichtstärke die hitherto nahezu 300 000 mal heller erscheinen läßt, als man sie mit dem bloßen Auge sieht, können Stern-erster Ordnung nun mit einer eigenen Lichtentdeckung beobachtet werden.

Welche Aufschlüsse über den Bau und das Wesen des Universums wird uns dieses Wunderwerk bringen! Es ermöglicht zum erstenmal in funderlangem Belichtungsbereich die photographische Aufnahme der fernsten Welten, von deren Gestalt wir uns bis heute keinen Begriff machen konnten.

Monate ohne Regen

Darum hat die Aufstellung des Riesenteleskops auf dem Mount Palomar in Kalifornien das Interesse der ganzen zivilisierten Welt. 500 Arbeiter sind auf dem 1850 Meter hohen Mount Palomar tätig, in weitem Umkreis sind die Bäume gefällt und die Stellen gepflügt worden, ein schmaler Fußpfad wurde zur breiten Zufahrtstraße gemacht, man hat einen Flugplatz errichtet und Funktürme gebaut — kurzum, alle Vorbereitungen zur Aufnahme des Riesenauges, das den Himmel entschleiert, sind getroffen. Das neue Riesenteleskop auf dem Mount Palomar aufsteigt, ist auf eine meteorologische Wertwürdigkeit zu

Sieger trafen sich auf der Wasserkuppe

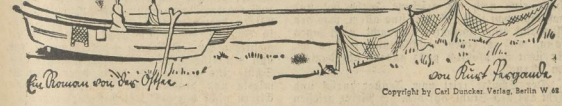


In der Rhön trafen sich 2000 junge Deutsche zum Reichsjugendliegetreffen der HJ. Links: Das Zschlagger am Fuße der Wasserkuppe wird aufgebaut. Rechts: Am Hang werden die Modelle mit Handstart abgelassen.



Advertisement for Rotbart Mond-Extra cigarettes. It features the brand name 'ROT BART' in a stylized font, 'MOND-EXTRA' below it, and the slogan 'gut gelaut!' in a speech bubble. A small illustration of a man's face is also present.

In den Dünen ist der Teufel los



4. Fortsetzung
... Und dann scheinen sie wieder da zu sein. Er liegt wohl wieder im Krankenzimmer, und Martha ist bei ihm, aber sie hat eine merkwürdige Haube auf, eine weiße Schwefelhaube mit zwei Schleifen, die wie Schwebenfliegen aussehen.
Und dann kann er auch schon wieder nach Hause; denn eine Winddrummperson hat heute Nacht es wieder fort von Hause. Aber Franz hätte einen anderen Wagen nehmen können, einen besser gelederten, etwa ja gut gefedert mit dem Krantenauro.
Und dann gehört ihm's auch nicht, daß er gleich nach seiner Rückkehr in den Krankenzimmer geht und die ganze Geschichte befeuert. Jetzt hat er es: Jetzt läuft er in Haus und Garten herum und hat einen heftigen Brummerschall.
Die Stienen tragen emsig, aber die Sonne nicht heiß. Er häkelt mit dem schmerzenden Kopf ins fühlere Amtszimmer und nimmt sich die Verkehrsordnung vor, um dem Stellmacher die Maße für die Tafeln aufzuschreiben. Er häkelt und rechnet ununterbrochen; aber Schreiben und Rechnen fällt ihm schwer, er ist zu müde. Und dann fällt kein Kopf auf die Tischplatte.
Erst, als es klopft, fährt er wieder auf. Dann es hat doch eben geklopft? „Bereit!“ ruft er und setzt sich, so gut und schnell es geht, in Bewegung.

„Ja, das ist die Sammlung“, sagt der Schulenteufel.
„Was dies zu glauben? Da kam dieses Mädchen herein, fragte, ob sie höre, sagte, sie heiße Meier, letzte sich und sprang dann — mir nichts, dir nichts wieder auf und fragte nach den Steinbeulen.
Da man die hier gefunden habe? Hier in Arienhof?
„Ja, hier in Arienhof, antwortet der Schulenteufel.
„Bei Ausgrabungen?“
Er wird sie leicht anfahren — aber er legt ruhig: „Nein, nur zufällig beim Pflügen oder Ausgraben von Häusern. Sind Sie nur wegen der Sammlung gekommen?“
„Und da ist auch die Art?“ fragt Fräulein Meier.
„Ach, bitte, öffnen Sie doch den Kasten! Ich möchte mir die Art ansehen.“
Dem Schulenteufel bleibt der Mund offen. Er wird den Kasten auf keinen Fall öffnen, er wird diese verrückte Person hinauswerfen... Dabei holt er aber schon den Schlüssel hervor, öffnet den Kasten und nimmt die Art heraus.
Es ist eine schwere, zweifelhafte und schön geglättete Art. In der Mitte ist ein Loch hindurchgehobelt, groß genug, um einen handfesten Stiel hindurchzuführen und mit Balken festlegen zu können. Der Schulenteufel hat die Art langen, schweren Stiel hindurchgesteckt und ihn mit Balken befestigt.
Fräulein Meier nimmt die Art in die Hand und hätte sie ihres Gesichtes wegen beinahe fallen lassen. „Sie ist schwer und schwer“, sagte sie.
Sie mußte auch schwer und schwer sein! Der Schulenteufel wird plötzlich wütend. Mit Hühnerfedern hätten die alten Germanen keinen Wurfstabel einzufliegen können.
„Das immer!“ Fräulein Meier beachtet mit keiner Miene seine Wut, sondern blickt nachdenklich die gefährliche Waffe. Dann hebt sie den Stiel und sieht den Schulenteufel mit einer Kraft an, daß er unwillkürlich einen Schritt zurückgeht. Und hiermit kann man auch noch heutzutage?“ sagt sie und läßt den Schulenteufel nicht aus den Augen.

„Wenn ein harter Mann kommt“, sagt er ungemächlich und reißt sich am Kinn, „und schlägt mit dieser Art da einen Bullen vor den Kopf, fällt der wie vom Blitz erschlagen um.“
„Und wenn nicht mein Mann hinter mal dieses Instrument — und dann fällt auch er um...“ Sie reißt die Art dem Schulenteufel zurück.
Er nimmt sie ihr ab und verflucht sie wieder im Kasten, und da er nicht auf ihre verrückte Rederei eingehen will, legt er unermüdet: „Die Art stammt aus der jüngeren Steinzeit, und gefunden hat sie mein Bruder. Später, wenn ich gefahren bin, erhielt ich ganze Sammlung unter Heimatmuseum.“
Fräulein Meier sieht wieder auf dem Stuhl, hat die Beine übereinander geschlagen und sieht an seinem Gesicht vorbei. Es war damals im Krieg später geworden, als ich dachte und wollte“, sagt sie dann, „da mir der Kasten allein nicht sehr angenehm war, denn wer kann wissen, was ich alles an Gehirnen in der Nähe eines großen Bades herumtreibe, befehle ich im Gehäusen zu übergeben. Aber als ich dann mein Zimmer sah, das mit angeboten wurde, da marшиerte ich nachher dann doch weiter.“
„Nach Neuen jüt?“ fragt der Schulenteufel.
„Natürlich.“
„Und mitten in der Nacht?“
„Natürlich. Denn wer möchte in einem schlecht gelüfteten Zimmer, in dem ich alle Arten von Fliegen Schlagen treiben, zur Nacht bleiben?“
„Ja, gemiß das geht schrecklich“, gibt der Schulenteufel zu. „Aber sie lagten doch eben, daß Sie aus Furcht vor Gehirnen den Weg nicht zurückgehen wollten. Erhielten Sie nun Bekleidung?“
„Ich ging allein.“ Fräulein Meier reißt ihn offensichtlich geringschätzig an.
Der Schulenteufel wundert sich. „Hatten Sie denn plötzlich keine Furcht mehr?“
Fräulein Meier schüttelt lächelnd den Kopf. „Ich habe überhaupt keine Furcht vor etwas oder vor einem Menschen. Ich lagte nur, daß es nicht angenehm wäre, unter Umständen an

Baldur von Schirach als deutscher Dichter

Von Richard Curinger

Wenigen scheint es glaubhaft, daß die Überwindung der Welt durch die deutsche Form auch im Schrifttum gelingen werde. Viele meinen, deutsche Dichtung, abgesehen von national, sei nun zugleich auch schon dänisch. Man vertritt die S. neuerdings Worte wie „volkstümlich“ und „volklich“, nennt den volkstümlichen Dichter einfach einen volkstümlichen. Das beruht auf Mißverständnis. Die neue deutsche Sozialismus der deutschen Arbeiterpartei ist genau so wenig bürgerlich wie etwa der des Klassenkampfes. Er ist revolutionär. So wenig der Arbeiter bürgerlich heißt, so wenig läßt der neue Mensch einer neuen deutschen Ordnung bürgerlich im Bürgerleben. Für ihn gilt der Menschennorm jeder Berufung, jeder „Klasse“, jeden Standes, ab der Stirne, ab der Faust, als der mitverantwortliche Bruder. Ein neuer Typus spricht uns an, der nicht mehr zu Weichen, Bürgerlichen norm geworden, sondern zu Verharmen spricht. Daher immer auch der Schwur, auf den Führer, auf die Fahne.

Da nun aber auch der Dichter als ein Arbeiter der Welt zu den Mitverantwortlichen spricht, kann die Form, in der er schreibt und bezeugt, wohl nicht die Form sein, in der die bürgerlichen Schriftstellersen die Welt für sich schreiben. In den Kämpfen um die Macht wie im Ringen um den Menschen ist es ein neuer Typus Dichter, der sich im Volk heraus, Mannhaft hat er vor die Massen. Führend tritt er vor das Volk als Gefolgsmann seines Führers.

So wie die Volkstücker einst den Singsaal verlassen, Trömler wurden und Soldaten, so trat auch der Schriftstellersen vornehmlich als Befehls- und Befehlender und als Kämpfer aus der Stube hinaus vor die Massen, vor die Menschheit.

Man meine nicht, daß dieses Faktum „mit dem Sieg“ beschlossen sei, so als lehrte „nach dem Sieg“ nun jeder in sich Sühnen wieder, um sich wieder abzugeben in dem bürgerlichen der schönen Welt. Nein, so wenig der Volkstücker sich nunmehr in Amt und Würden etwa vom Volk entfernt, so wenig wird der volkstümliche Dichter jemals wieder zum Kämpfer, denn sein eigener vier Wände; denn das Reich nicht nur den Kampf, und wenn man auf den Händen bis ins Badegewässer läuft, wird es immer noch ein glücklicher Tag. Ein Bericht überreicht.

Begleitet man beim Verlassen des Hauses zuerst einer alten Frau, so klopfte man ihr dreimal auf die Schulter und sagte: „Ma, Frau Müller, wie geht es immer?“ Sprang einem darauf die alte Dame ins Gesicht, hat man sich geholt. Beist sie aber wirklich Müller, dann laufe man in nächsten Badegewässer ein Los, es wird bestimmt gewinnen.

Schredlich ist es, wenn einem eine alte Frau über den Weg läuft. Läuft sie von rechts nach links, geht es noch. Aber dreimal wende, so sie von links nach rechts läuft. Dagegen hilft nur umkehren, nach Hause gehen und sich ins Bett legen oder in hohem Bogen über die Laufbahn der alte Frau hinwegspringen, was sich auf der Straße sehr originell ausnimmt.

Einer einzelnen Nonne zu begegnen, ist sehr schlecht. Begegnet man ihr aber trotzdem, dann heißt es: rasi mit dem Schöllfahnd humpeln. In Ermangelung eines Schöllfahndes schreit man, bis sie vorüber ist. Schornsteinfeger bringen bekanntlich

tarität und Geistes, sondern an die, die noch ruhen.“ Da ist nichts mehr „akademisch“ da ist reiner Altruismus, Tat, die als Gebet empforteigt.

Man höre nicht, daß solche Kunst niemals wieder „reines Kunstwerk“, nämlich nichts als Literatur für Verleger werden könnte! Man erwecke seinen Blick für die volkstümliche Gestalt, die da dichterisch ins Licht tritt! Wieder wird der Dichter, Seher, Kämpfer, Mund und Stimme seines mitverantwortlichen Volkes.

„An uns ist das Schweben der Weisheit gemaltiger Zeit.
Ernst und bereit
und feierlich ist unsere Rede.
So aber die Stunde es will,
setzt ein Gott unsern Mund,
und wir tun ihn kund ...“

„Ihr seid viel, tausend hinter mir,
und ihr seid ich und ich bin ihr.
Ich habe keinen Gedanken gelebt,
der nicht in euren Herzen gelebt.
Und forme ich Worte, so wech ich feins,
das nicht mit euren Worten ein.
Denn ich bin ihr und ihr seid ich,
und wir alle glauben, Deutschland, an dich!“

„Ich fasse deine harte Hand;
Ihr halle ich mein Vaterland.
Da alles rings zusammenbricht,
Da alles rings zusammenbricht.“

Rein wir vereint und wanken nicht.
Unsere Handlung wagt empot
ein Götter, jeder großer, der
Denn Du und ich, wir fassen schon
in diesem Handschlag die Nation!“

Wer aber wissen will, wie es geschah, daß vieler Weisungen die Dichter und wieder schwören die Verharmen, der beste Nieder zu den Vätern, die für sie gefallen sind, wie ihre Brüder für sie fielen. In seinem Anruf Herber, Portus, der Schirachs Kämpfer Anruf ist, kommt das noch nicht in Betracht, jener heilige Verharmen, die empforteigt aus Gräbern:

„Mein Herz brennt heiß um deine feste Hand
und Deine Güte für mich ist so schön,
und Deine Güte, die ich nie gekannt,
sind stets vor mir. Ich bin von Dir gebannt,
Du Einziger. Du sprichst mit kummern Mund.
O bleib mit mir, Gefährter, im Rande
und quäle mich, daß ich nichts andres weiß,
als deine Größe bis zum tiefsten Grunde
in Not und Kampf und mit der Todeswunde.
Und was ich tue, sei auf Dein Geheiß ...“

Hier rührt die alte Frau ein Geleit an den Geist der Menschen, die der Tod der Schlachten möge. Hier rührt sich die Jugend: hier ergeht aus Weistriegesgräbern wie im Blut der Straßenschlachten, das zum Himmel steigt, der Ruf der Verurteilung.

Hier sind wir Jugend dieser Jugend, hier ist Front von unserer Front: im Vermeidnis unserer Taten sind wir Mund an eine Welt:

„Er liegt zerföhrtet auf den Steinen
und quäle mich, daß ich nichts andres weiß,
Uns will die Sonne nicht mehr scheinen
und lustlos ist unser Weinen,
als lag die letzte Dichtung hier.
Herr, dunkel sind uns Deine Bahnen:
Dies war ein braver Kamerad.“

Man flattert für um unsere Fahnen,
er aber steht bei seinen Vätern,
ein Götter, jeder großer, der
Wir sind dem Toten fest geschworen,
mit ihm ein Wille und ein Sinn.
Und haben wir ihn auch verloren,
den Vaterland, dich, und andere
und spricht im Grabe noch: Ich bin.“

Baldur von Schirach ist kein „Spritzer“. Er ist Mannhaft und ist Mund. Er ist Kämpfer und Gefolgsmann. Er ist Schwur und ist Behauptung. Er ist Gestalt, Kämpfer einer neuen Welt, Sprecher eines neuen Schrifttums.

Episode am Standesamt

Von Kurt Krüger

Wenn ein junges Paar, das eben Mann und Frau geworden ist, das Standesamt verläßt, erhebt es den Menschen auf der Straße wie eine Sühnenpflicht. Die Begegnung kann für einen Augenblick die alte Norm des Standesamtes gemahnt hat. Er steht dann, mit die Leute das neue Ehepaar sorgend betrachtend, als könnte es ihnen etwas Besonderes verzeihen. So tun sie ganz unbedeutend, wie jedes junge Paar einen neuen Anfang macht, der den anderen stets die gleiche Frage aufgibt: was wird das Leben ihnen bringen?

Darum geschieht es auch mit gutem Recht, daß an diesem Tage alle Bekannten dem Brautpaar Glück wünschen. Und es scheint richtig, als ob die fremden Menschen von dem Standesamt gleichfalls bereit wären, gute Wünsche auszusprechen, wenn sie nicht das Bewußtsein daran hindern würde, daß sie im Unklaren sind.

Kürzlich habe ich vor einem Standesamt eine Episode erlebt, die alle bisherigen Weisen, Glückwünsche darzubringen, in den Schatten stellt. Es handelt sich dabei um eine Symbolik, die so handgreiflich und einseitig ist, daß sie lange Jahre für einen glücklichen Beginn gelten und jeden bürgerlichen Zweifel beseitigen muß. Kurz und gut: die Tiere dieses Standesamtes bewachte ein richtiger Schwärzer Schornsteinfeger!

Es ist vorbildlich, daß kein Angestellter an solches Ereignis erlangen läßt. Die Menschen bleiben leben und bekunden den schwarzen Mann, der für viele Anteilnahme durchaus Verständnis zeigte und den Leuten sein pauschaliges Berufes Gefühl zuwandte. Doch mochte niemand, ihm anzupreisen und der Zeitstrahl immer gleich gewahrt. Der Schornsteinfeger hütete den Eingang und die Zuschauer warteten auf der Straße.

Da öffnete sich die Tür und das Brautpaar erschien, gefolgt von den Trauzeugen. Die jungen Frau hielt einen Strauß gelber Rosen im Arm und strahlte vor freudiger Lebensfreude, als sie den jungen schwarzen Ehepaarman sah. Der trat rasch zu dem neuen Schornsteinfeger heran, plänzte kleine Worte zu ihm und sprach mit lebhaften Augen einen satzen-Glückwunsch. Dann drehte er seinen die ruhige Hand, die herlich gezeichnet wurde, obwohl sie doch unendlich schwarze Flecke hinterließ. Diese Flecke waren die Schornsteinfegerhaftigkeit davon und der Schornsteinfeger ging allein seines Weges.

Es bleibt ein Geheimnis ob die Brautleute oder Freunde den Schornsteinfeger befehlten haben oder ob er als guter Bekannter aus eigenem Antrieb gekommen war. Doch sind diese Umstände nicht so wichtig, wie das Bedeutsame ist allein, daß der Schornsteinfeger die Vorbereitung des Glückes ist und daß er hier mit wirksamer Freude einen symbolischen Dienst getan hat, der ein junges Paar eine Minute nach der Trauung zum Straußen brachte ...

Alte Frau mit schwarzer Kaze

Ein paar kleine Winte für Abergläubische

„Dannemeter, jetzt bist ich wieder mit dem Linde Wein in dem Beste gefahren. Das kann ein netter Tag werden!“

„Wo bist du, bald, nochmal nicht ins Kärchen, die Augen zumachen und dann raus, aber mit den Händen voran! Das dann den bösen Zauber, und wenn man auf den Händen bis ins Badegewässer läuft, wird es immer noch ein glücklicher Tag. Ein Bericht überreicht.“

Begleitet man beim Verlassen des Hauses zuerst einer alten Frau, so klopfte man ihr dreimal auf die Schulter und sagte: „Ma, Frau Müller, wie geht es immer?“ Sprang einem darauf die alte Dame ins Gesicht, hat man sich geholt. Beist sie aber wirklich Müller, dann laufe man in nächsten Badegewässer ein Los, es wird bestimmt gewinnen.

Schredlich ist es, wenn einem eine alte Frau über den Weg läuft. Läuft sie von rechts nach links, geht es noch. Aber dreimal wende, so sie von links nach rechts läuft. Dagegen hilft nur umkehren, nach Hause gehen und sich ins Bett legen oder in hohem Bogen über die Laufbahn der alte Frau hinwegspringen, was sich auf der Straße sehr originell ausnimmt.

Einer einzelnen Nonne zu begegnen, ist sehr schlecht. Begegnet man ihr aber trotzdem, dann heißt es: rasi mit dem Schöllfahnd humpeln. In Ermangelung eines Schöllfahndes schreit man, bis sie vorüber ist. Schornsteinfeger bringen bekanntlich

das tut, und ob es mit Vorsatz und Bewußtsein geschieht; er führt vorläufig nur ganz unklar, daß die alte Frau anders in der Tasche des alten Mannes ein Dutzend Straußen bringt, daß ihr Gang schöner und gleichmäßiger ist, als der eines anderen Frau, daß ihr blondes Haar eine noch nie gelehnte Farbe hat und daß man von ihrem Gesicht und allem, was den Ausdruck eines Gesichtes macht, nicht so sehr kann, wie es einem gefalle und wie es sei. Er steht sie plötzlich ganz anders als damals im „Krug“.

Der Schulle tritt vom Fenster zurück und sieht auf den Strauß, auf dem die alte Frau einen Strauß gelber Rosen im Arm und strahlte vor freudiger Lebensfreude, als sie den jungen schwarzen Ehepaarman sah. Der trat rasch zu dem neuen Schornsteinfeger heran, plänzte kleine Worte zu ihm und sprach mit lebhaften Augen einen satzen-Glückwunsch. Dann drehte er seinen die ruhige Hand, die herlich gezeichnet wurde, obwohl sie doch unendlich schwarze Flecke hinterließ. Diese Flecke waren die Schornsteinfegerhaftigkeit davon und der Schornsteinfeger ging allein seines Weges.

Es bleibt ein Geheimnis ob die Brautleute oder Freunde den Schornsteinfeger befehlten haben oder ob er als guter Bekannter aus eigenem Antrieb gekommen war. Doch sind diese Umstände nicht so wichtig, wie das Bedeutsame ist allein, daß der Schornsteinfeger die Vorbereitung des Glückes ist und daß er hier mit wirksamer Freude einen symbolischen Dienst getan hat, der ein junges Paar eine Minute nach der Trauung zum Straußen brachte ...

Geißel zu geraten. Denn welche Frau schlägt sich gern mit Landstreicher oder anderen Straßen herum?

„Da, je - der Schulle ist einermachen vertritt ... das stimme auch wieder: Eine Frau schlage sich nicht gern herum. Ja, ja.“

„Ich blieb aber noch ein Weils im „Krug“, fährt die alte Frau fort, „und nun bin ich hier, um Ihnen meine Dienste anzubieten.“

Der Schulle sagt, er verweise nicht, und hält ihr unwillkürlich ein Ohr hin.

Fräulein Meier fragt dagegen: „Kennen Sie zufällig die Firma Horn & Co., Herr Schmidt?“

„Ob er wen kennen? Verundert sich der Schulle immer mehr.“

Die Textistirma Horn & Co., Berlin?“

„Rein die letzte Zeit, wie jeder Mensch geht, der mit sich zufrieden ist und ein reines Gewissen hat und weiß, daß er mit äußerlicher Schönheit etwas mehr und Summe bekennt wurde als andere und darum anständig.“

„Aber die Schulle geht hinter die Gardine und sieht ihr nach, er weiß nicht, warum er

tag ohne Fragen vor einer Dame, die lange Jahre bei Horn & Co. in Berlin Reflektieren gewesen ist ...“

„Da, je - der Schulle ist einermachen vertritt ... das stimme auch wieder: Eine Frau schlage sich nicht gern herum. Ja, ja.“

„Ich blieb aber noch ein Weils im „Krug“, fährt die alte Frau fort, „und nun bin ich hier, um Ihnen meine Dienste anzubieten.“

Der Schulle sagt, er verweise nicht, und hält ihr unwillkürlich ein Ohr hin.

Fräulein Meier fragt dagegen: „Kennen Sie zufällig die Firma Horn & Co., Herr Schmidt?“

„Ob er wen kennen? Verundert sich der Schulle immer mehr.“

Die Textistirma Horn & Co., Berlin?“

„Rein die letzte Zeit, wie jeder Mensch geht, der mit sich zufrieden ist und ein reines Gewissen hat und weiß, daß er mit äußerlicher Schönheit etwas mehr und Summe bekennt wurde als andere und darum anständig.“

„Aber die Schulle geht hinter die Gardine und sieht ihr nach, er weiß nicht, warum er

das tut, und ob es mit Vorsatz und Bewußtsein geschieht; er führt vorläufig nur ganz unklar, daß die alte Frau anders in der Tasche des alten Mannes ein Dutzend Straußen bringt, daß ihr Gang schöner und gleichmäßiger ist, als der eines anderen Frau, daß ihr blondes Haar eine noch nie gelehnte Farbe hat und daß man von ihrem Gesicht und allem, was den Ausdruck eines Gesichtes macht, nicht so sehr kann, wie es einem gefalle und wie es sei. Er steht sie plötzlich ganz anders als damals im „Krug“.

Der Schulle tritt vom Fenster zurück und sieht auf den Strauß, auf dem die alte Frau einen Strauß gelber Rosen im Arm und strahlte vor freudiger Lebensfreude, als sie den jungen schwarzen Ehepaarman sah. Der trat rasch zu dem neuen Schornsteinfeger heran, plänzte kleine Worte zu ihm und sprach mit lebhaften Augen einen satzen-Glückwunsch. Dann drehte er seinen die ruhige Hand, die herlich gezeichnet wurde, obwohl sie doch unendlich schwarze Flecke hinterließ. Diese Flecke waren die Schornsteinfegerhaftigkeit davon und der Schornsteinfeger ging allein seines Weges.

Es bleibt ein Geheimnis ob die Brautleute oder Freunde den Schornsteinfeger befehlten haben oder ob er als guter Bekannter aus eigenem Antrieb gekommen war. Doch sind diese Umstände nicht so wichtig, wie das Bedeutsame ist allein, daß der Schornsteinfeger die Vorbereitung des Glückes ist und daß er hier mit wirksamer Freude einen symbolischen Dienst getan hat, der ein junges Paar eine Minute nach der Trauung zum Straußen brachte ...

meinen Halbbrüder gelesen, noch bis vor fünfzig oder sechzig Jahren kaum ein Fremder betreten hat.

Nun den Erzählungen ihrer Mutter nach waren es die Schulle, einen schwarzen Mann gefolgt hat, die Kinder dieses Dorfes um regelmäßigen Schulbesuch anzubieten. Die Eltern drängten ihre Kinder auf dem Feld, in Scheune, Haus und Stall, so es sei mehreren hundert Jahren gehalten wurde, und nun mit einmal kamen Leute, bauten eine Schule ins Dorf, und dann kamen Linien, merkte und drohen mit Strafen, wenn die Eltern nicht den ererbten Kampf gegen den regelmäßigen Schulgang aufgaben. Aber trotz dieser Androhung und trotz Verhängung empfindlicher Geldbußen behielten viele der hartköpfigen Bauernfamilien ihre Kinder zu Hause und haben in jeder Annahme der Regierung nur eine beschränkte Einmischung in die von Vätern und Großvätern übernommenen Einrichtungen. Es war nicht nötig, daß die Kinder Tag für Tag hier oder fünf Stunden lang in der Schule lären und etwas lernten, das man nicht offen konnte; es war aber nötig, daß sie beim Schmeißelhalten helfen, die herliche lernten, einfließen und in die bürgerlichen Töchter nahen, damit man im langen Winter etwas zu essen hätte.

Und Momme selber hat dieses schwere, einträgliche Leben in ihrem Dorf auf der halbtägigen fünfmonatlichen Jahre lang geliebt. Dann hat sie ihren Mann, und Momme, zu allem, um von ihrer Erpantieren leben zu können wurde, von ihrer Schwärzer nach Jenseits geholt.

Diese Reife von dreißig Jahren auf dem Vagen ist die längste, die Momme jemals in ihrem Leben gemacht hat, und sie wird auch die einzige bleiben. Sie hat kein Verlangen nach Weilen, sie hat kein Verlangen nach Freischuß, und sie hat kein Verlangen, Dinge mit ein Auto oder ein Flugzeug zu fliegen.

Fortsetzung folgt

Max Schmeling's Sprung in den Weltruhm

Ein Tatsachenbericht vom Werden und Siegen des großen Boxers - Von J. Sigleür

Schmeling hat mit dem ganzen Einlaß seiner ...

Kraft, ringierte an dieser gemieteten Stätte ...

wille, der auf den ankommenden Kongeh ...

Nach vor Schluß der ersten Runde ...

Brenzel besteht sich raunend diese Rechte ...



Wib Madois-Stein

Der Franzose Lemoine, einer der stärksten Fahrer ...

Das „Goldene Rad“ von Halle

Weltklasse am 23. Mai in der Gaustadt am Start

Wie wir bereits berichteten, gelang am ...

stimmung aller sportlich Interessierten ...

Mit diesen Fahrern dürften bestimmt ...

Erste Niederlage seit fünf Monaten

Deutsche Auswahl besiegt Manchester City 3:2 vor 70 000

70 000 Zuschauer an einem Wochen ...

wahre Schmeißer für die englischen ...

Nor 40 000 Zuschauer wickelte sich ...

Hatte die erste Spielhälfte weniger ...

Cramm spielt im Doppel

Die zahlreichen Zuschauer, die sich am ...

Der nächste und übertragende ...

Eine große Zahl von Streichungen ...

Schalke schlägt Brentford 6:2

Die Spieler des FC Brentford hatten ...

Holländischer Kunflugameister wurde ...

Englands Yacht „Orca“ gewann die ...

430 beim Groß-Staffellauf

Der am kommenden Sonntag zum 13. Male ...

Nachstehend bringen wir das genaue ...

Männer: Klasse A 1. (weiche Start ...

Sport-Vereinsnachrichten

Rosalia, Kommanden Sonntag fahren bei ...

Der Wehrburgs Dank Widlage ...

RTV, Zaranisch, Die Übung findet ...

Veräumen Sie nicht das große Sportereignis ...

Advertisement for 'Großes Goldenes Rad von Halle' featuring Meize, Lohmann, Lemoine, Krewer, and Kirmse.



Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag: Die Deutsche Front! e. m. b. H., Halle (S.). Grobdruckerei: Die Deutsche Front! e. m. b. H., Halle (S.).

Verlagsverrichtungen: Oberl. im Gau, Postfach 244. Die "Mitteldeutsche National-Zeitung" ist das amtliche Organ der Deutschen Front! e. m. b. H., Halle (S.).

Berräter Stegmann abgeurteilt

Die Meuterei des ehemaligen SA-Gruppenführers von Franzen

München, 20. Mai. Die 1. Große Strafkammer in München beurteilte den ehemaligen SA-Gruppenführer Stegmann, der in den ereignissschweren Tagen des Jahres 1933 meuterte und darauf vom Führer begrüßet und aus der Partei ausgeschlossen wurde wegen Anstiftung zur Mordtat und zum jäheren Hausfriedensbruch zu 10 Monaten Gefängnis.

16 Kilometer vor Bilbao

Amorebieta besetzt

Drahtbericht unseres Korrespondenten. Salamanca, 20. Mai. Wie aus dem Nationalen Heeresbericht hervorgeht, wird der Vormarsch der nationalsozialistischen Streitkräfte an der Baskenfront trotz des zur Zeit herrschenden Regenschneiters weiter fortgesetzt. Die Truppen sind jetzt von ihren Stützpunkten im Amorebieta herabgerückt und haben die Ortschaft besetzt, die nur noch 16 Kilometer von Bilbao entfernt ist.

Wüste Hekrede eines Kardinals in USA

„Entlastungsversuch“ für die geistlichen Sittlichkeitsverbrecher Deutschland in der gemeinsten Weise beschimpft und beleidigt

Chicago, 20. Mai. Auf einer Tagung der Diözesen Chicagos, an der über 500 katholische Geistliche teilnahmen, nahm der Kardinalserzbischof Mundelein eine sehr merkwürdige Haltung gegenüber den widerlichen Sittlichkeitsverbrechern katholischer Geistlicher in Deutschland ein. Trotz der Geständnisse der angeklagten Priester und Ordensangehörigen bewährte sich der Kardinalserbischof, die all-gemein als notwendig anerkannte Strafmaßnahme in den Köllern als Ausdruck der „Doppelzungen gegen die katholische Kirche“ hinzustellen.

Was sagt der Klerus?

Dr. L. G. Halle, 20. Mai.

Die unerhörte und wüste Attende eines der höchsten Würdenträger der katholischen Kirche, des Kardinalserbischofs von Chicago, ist ein Meißelwerk heuchlerischer Verdröhnungstun. Sie ist darüber hinaus eine Kampfanlage an den nationalsozialistischen Staat, der diese im Straßentanz heuchlerischer Agitationsredner gehaltenen Worte mit aller Schärfe zurückweist und es sich auf das energischste verbietet, von einem Kardinal bewußt mit Genuß und Lügen besprochen zu werden.

Die ungenügenden Sittlichkeitsprozesse in der letzten Zeit, die den ganzen Schmutz und Unrat in Ordenshäusern zu Tage fördern, haben das Vertrauen unaufrichtiger heuchlerischer Katholiken zu jedem Priester und jedem Orden erschüttert. Im allgemeinen hat man aber die Achtung vor der Würde eines Bischofs und Kardinals behalten. Der Chicagoer Kardinalserbischof Mundelein, hat diese Würde durch seine notorischen Lügen und Verleumdungen abgestreift und sich damit in den Augen jedes christlichen und wahrheitsliebenden Katholiken zu einer Gassenfigur degradiert.

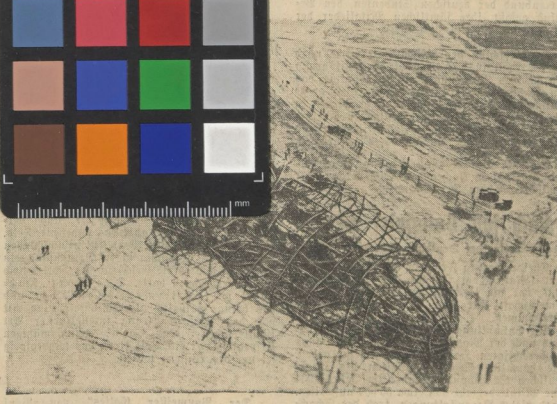
Triers Bischof leidet an „Gedächtnisschwäche“

Nochmalige Vernehmung im Der Staatsanwalt beantragt

Trier, 20. Mai. In Trier wurde gestern die Verhandlung gegen den wegen widerwärtiger Unzucht angeklagten Pfarrer Bauer fortgesetzt, und die Beweisannahme geschlossen. Hierbei ergab sich in erschütternder Weise das vollständige Versagen der kirchlichen Sittlichkeitsbehörde. Am Mittelpunkt der Verhandlung stand die nochmalige Vernehmung des Bischofs von Trier, Dr. Bornewasser, die notwendig geworden war, da Unstimmigkeiten zwischen seiner Aussage und der des Angeklagten standen.

Objektiver Meineid geleistet in den verkommenen Pfarrer

Der Staatsanwalt bemüht sich, gegen diese merkwürdige Erinnerungsschwäche des Bischofs anzukämpfen und verliest einen Brief des Generalvikars vom 27. August 1932, in dem es heißt: „Seine Bischöfliche Gnade haben von weiteren Schritten gegen Pfarrer Bauer abgesehen, ihn ernstlich ermahnt und gemahnt und ihm 14 Tage Exerziten auferlegt.“ Daran also geht klar hervor, daß der Bischof den Angeklagten damals gelassen hat.



Originalbild von der Zeppelinkatastrophe. — So sah es am Morgen nach der Katastrophe auf dem Flughafen Lakehurst aus. Das ausgebrannte Wrack wird von Truppen bewacht

Am Verlauf der Sittlichkeitsprozesse gegen die katholischen Ordensangehörigen, über die wir fast täglich berichten, haben die Angeklagten in den meisten Fällen ein Geständnis abgelegt und ihre kirchlichen Verfehlungen eingesehen. Am großen Trierer Prozeß hat der Bischof von Trier, Dr. Bornewasser, als Junge unter sich erklärt:

1. Daß er wegen der schlimmen kirchlichen Vergehen von Ordensbrüdern in seiner Diözese nach Rom gefahren und vom St. Vater außerordentliche Vollmachten zur Abmilderung der Verbrechen erhalten habe. Er habe damit ohne besonderes kirchengerichtliches Verfahren Ordensbrüder ausschließen können.

2. Er habe 30 Brüder in seiner Diözese ausgeschlossen, ferner acht Brüder, die ins Ausland geflohen seien.

3. Er habe von der Generalsstaatsanwaltschaft die Urteilsbegründungen gegen die kirchlichen Sittlichkeitsverbrecher angefordert, sie erhalten und sie zur Grundlage seines Vorgehens gemacht.

Der Kardinalserbischof von Chicago war zweifellos von diesen Zusammenhängen unterrichtet. Trotzdem stellt er diese Tatsachen als Greuelgeschichten und erdreißet sich, die deutsche Regierung der „Verfolgung der katholischen Kirche“ zu beschuldigen, die deutsche Presse als Feindgericht hinzustellen und Dr. Goebeles zum Propagandisten gegen einen allgemeinen kirchlichen Verfall in den religiösen Gemeinschaften zu kempeln. Diese Lügen werden dadurch noch schaudiger, daß dieser selbstsame Heilige in diesem Zusammenhang die Greuelheute aus dem Weltkrieg wieder aufruft.